



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

8. Sieben unterschiedliche Abgesandte bey König Ptolomæo zu Tafel sitzend machen die Frag/ welches Land unter ihnen den schönsten Brauch hätte?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

unverschämter / grober Gesell / 2c. was machst du hie / oder was hast du bey einer solchen Mahlzeit ohne hochzeitliches Kleid zu schaffen? Nein Vielgeliebte / der Sohn Gottes hat zwar diesen Menschen nach seinem Verbrechen wollen züchtigen und straffen / doch seine Scharffe mit Güte zu vermischen: Non confurget duplex tribulatio: damit der arme Tropff nicht doppelte Pein zu leiden hätte: Cum iratus fueris, misericordiam recordaberis: Sintemalen ein jeder / wann er zörnet / der Barmherzigkeit gedencken solle. Mercket andächtige Zuhörer / der Sohn Gottes hat zwar diesen Menschen nach seinem Verbrechen mit eisernen Bändern gezüchtiget / doch benebens einen lieben Freund benamset: Amice, quomodo huc intrasti, damit der arme Tropff nicht zwey Peyn zu leiden hätte: Non confurget duplex tribulatio: Eine Straff / Züchtigung und Peyn seynd gewesen diesem Menschen die eiserne Bänder / und finstere Kercker / die andere Peyn wäre gewesen / wann unser Heyland seine Zung hätte geschärffet / und der rauhen Wort sich bedienet. Nun frage welche Peyn ist härter zu ertragen / eiserne Bänder / oder eine scharffe Zung? Weisn uns allen sattfam bewust / daß bey Gott dem Allmächtigen die Barmherzigkeit und Güte die Gerechtigkeit überwege / und mit scharffer Zungen diesem Menschen verschonen wollen / ist leichtlich zu schliessen / daß eine scharffe Zung tieffer schneide / und grössere Schmerzen in uns verursache / als eiserne Bänder / und finstere Gefängnuß. Die Prob hat der Sohn Gottes von ihme selbst genommen / sintemalen ihme schmerzlich seynd gefallen die 6666. Streich auff seinen Rücken / jedoch schwerere Schmerzen hat seine Seel empfunden / durch die lasterhafte Zungen der Juden: Flagella plaga livorem facit, plaga autem linguæ comminuet ossa: Die scharffe Geißeln haben zwar das Fleisch durchdrungen / und den Rosenfarben Saft häufig herauf geprest / die scharffen Zungen aber haben gar durchdrungen biß auf das Marck und Gebeiner: Pejor est, schreibt Hugo Card. plaga linguæ, quam plaga flagelli, quia flagellum corporis ossa lædit, lingua ossa animæ comminuit: Schworer fällt ein Wunden der Zungen / als ein Wunden der Geißel / wiewohlen diese durchdringet biß auff die Gebeiner des Leibs / so verwundet doch die Zung die Gebeiner der Seelen / daher spricht der Poët:

Sæva venenatæ cautus fuge spicula linguæ,

Plus ea, quàm ferro, vulnera facta dolent.

Camerarius.

In Theatro vitæ humanæ ist zu lesen / wie der König Ptolomæus zu Antiochia einstmals ein kostbares Gastmal angestellt / und darzu sieben frembde Abgesandten eingeladen habe / als den von Rom / von Carthago, von Sicilia, von Rhodis, von Athen, von Lacedæmonia, und den siebenden / von Sicyonia: unter andern zierlichen geführten Discursen wird auch die Frag auff die Bahn gebracht / Sicyonia sprach / daß in seinem Lande drey Sachen absonderlich zu loben seyen / erstens gedulden sie keine Advocaten, weilen diese öftters das Recht Unrecht /

Num.

VIII.

Hist. prof.

Eccli. 21.

v. 11.

Hugo Card.

und was gerad krum machen : Zum andern wollen sie keine Medicos, dann sie gemeiniglich die Gesunden krank/und die Kranken sterbend machen: Drittens gedulden sie keine Ausländer und Forellieri, sintemahl diese mit ihren neuen Bräuchen nur das Land inficiren. Der von Lacedaemonia vermeynte/ daß bey ihnen vor allem zu loben sey/weiln im ganzen Land kein Neid/kein Geiß/kein Müßiggang gespühret wird. Der von Sicilia glaubte/daß keiner Orten die Justitz und Gerechtigkeit also im Schwang und Flor stehe/ als wie bey ihnen. Der von Rhodis sprach/ daß bey ihnen die Weiber still und verschwiegen/ die Jungen züchtig/ die Männlichen vorsichtig/ und die Alten ehrbarlich lebten.

Beyerlin. Der von Carthago bracht für/ daß bey ihnen die Edelleut in keinen Kampff ermatten/minder erliegen/der gemeine Mann in der Arbeit/ und die Philosophi im disputiren unverdrossen verbleiben. Der Römische pranget vor allen/ sagend: daß zu Rom die Tempel und Kirchen in größern Ehren/ als anderstwo/ und auch die Gottesdienst schöner gehalten würden. Wann man jetzt solte fragen/ was man zu unsern Zeiten nicht allein bey den Mahlzeiten/ sondern in allen zusammenkünfften/ ja so gar in der Kirchen für Discurs mache? so wird nicht mehr auff die Bahn gebracht werden/ was man etwan löbliches in dem Land zu finden habe/sondern wie man seinen Nächsten kan verkleinern/tadeln/ und durch die Hechel ziehen; Gehet ein ehrliches Mägdlein vorbey/ sagt man alsobald/ es habe schon ein Huffeisen abgerennt/ siehet man eine junge Haus-Frau/spricht man/sie habe im Vollmond Hochzeit gehalten. Gehet vorbey ein Jurist, ein Advocat, sagt man/ er seye in Italiulia doctorirt worden/ allwo sie das Geld in Beutelstecken/ und den Stroh-Kopff ins Teutschland schicken. Siehet man einen Geistlichen/ so muß die Hoffart unter der Kutten verborgen liegen: In Summa die lasterhafte Zung will sich in allen Ecken wehen. Der Gottliebende Abbt Pius hat zween Säck (von welchen ich schon gemeldt) genommen/und in einen Theil gar wenig Sand/den andern Theil gang voll eingefüllt/ und den vollen Sack auff den Rücken geworffen/ den andern Theil mit wenigem Sand vor seinen Augen getragen/ als er dessen von seinen Brüdern befragt worden/ gibt er zur Antwort; Ipse sacculus, qui habet multam arenam, mea peccata sunt, quoniam plurimae sunt iniquitates meae; & ecce dimisi ea super dorsum meum: pauca delicta fratris mei ante oculos meos posui & crucior in ipsis condemnans fratrem. Sed non oportet sic judicare, sed magis ante me adducere, & de ipsis cogitare, & rogare Deum, ut indulgeat mihi: Der Sack voll mit Sand seynd meine schwere und vielfältige Sünd/die solt ich stündlich bereuen und beweinen/ so leg ich sie aber auff den Rücken/daß sie den ganzen Tag nicht in die Gedächtnuß kommen/ der wenige Sand vor meinen Augen seynd die kleine und wenige Verbrechen meines Lebens/ so ich immerdar in den Gedancken/ und auff der Zung hatte. Nicht also/liebste Brüder/lasset uns den Sack wenden/die Verbrechen unsers Lebens

*Ruff. de
vit. pat.
n. 136.*

sten auff den Rücken werffen / damit sie auß aller Gedächtnuß kommen / entgegen unsere eigene Sünden wollen wir inständig vor Augen halten / sie betweinen / und von Grund des Herzens bereuen.

§. II.

Lächerlich ist zu lesen / was schreibt der Ehrwürdige P. Cherubin von Spolet, daß einmahl ein Bauersmann seiner gnädigen Herrschafft mit einem Körblein schwarzer Kirschen / so selbiges Jahr die ersten gewesen / unterthänig auffgewartet / so bald die Gnädige Frau das Körblein in die Hand bekommen / laufft sie ehlends damit der Kammer zu / setzt sich in ein Sessel / fängt an zu essen mit solchem appetit, daß sie auff einmal 6. 7. und noch mehr in das Maul geschoben / und also in der Neuzzeitigen Frucht genascht / daß Bauch und Backen strokten: Weiln sie aber die Kammerthür offen gelassen / hat dieses alles der Bauer gesehen / und bey ihm selbst gedacht: Ach mein Gott! wie gefräßig ist meine gnädige Frau / wann wir Bauerleute 2. oder 3. Tag Hunger leiden / können wir mit keinem größern appetit die Speisen suchen / als sie die Kirschen anfallen thut: Unter dessen wird Mittag / sie lassen den Bauern auch zur Tafel sitzen / und da man abgesset / wird auch was von den Kirschen in einer silbern Schaal auffgesetzt / die gnädige Frau nimmt mit der Gabel auff das allerzierlichste eine Kirsche herauf / nimmt ein kleines Messerlein / fängt an damit die Kirschen zu schelen / den Kern herauf zu lesen / und die Kirschen in vier Theil zu transchiren / nach diesem nimmt sie mit der Gabel einen Theil von der geschelkten und transchirten Kirschen / fährt dem Maul zu (dann der Bauch ohne das von den Kirschen strokte) und fragt den Bauern ob sie auch auff dem Dorff also zierlich die Kirschen essen / als wie sie in der Stadt? der Bauer schweigt mäußel still / sagte kein Wort / und gedeneckt bey ihm selbst / daß seine Frau vor ein paar stunden in der Cammer / da sie 7. Kirschen auff einmal in das Maul geschoben / keine Gabel darzu gebraucht / minder eine geschelt habe. Die Frau läßt nicht nach das andermal den Bauern zu fragen / ob sie wol auff dem Land mit solcher Höflichkeit die Kirschen essen / als wie sie in der Stadt? Da gedachte der Bauer / nun ist es Zeit meinen Bagen anzubringen / weil es ja meine gnädige Frau also haben will / und sagt: Mein gnädige Frau wir machen es nicht so höflich / als wie es jetzt von Ihre Gnaden geschehen / wann uns aber der größte Hunger treibt / und die Schaben 3. oder 4. Tag im Bauch sich rühren / so machen wir es fein bauerisch und grob / als wie es Ihre Gnaden vor zwey Stunden in der Kammer gemacht haben / schieben 6. und 7. Kirschen auff einmahl ins Maul / und schlucken es samt dem Kern hinunter. Also wurde die gnädige Frau von dem Bauersmann bezahlt / und ihre Gefräßigkeit entdeckt: Andächtige in Christo / ich nehme auß dieser lächerlichen Histori das morale: Der Bauersmann hat bey dieser Adelichen Mahlzeit nur eine Kirsche

Num. IX,
Historia.
ridicul.